Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 48

Artikel: Der ergebene Fürst
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-428971

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der ergebene Fürst.

Dom Pedro pröbelt ernst an dunkelm Orte,
Ein Alchimist der allerbesten Sorte,
Ein Zeitgeist im Laboratorium.
Da kommt's von Fern wie wildes Sturmgetöse,
Ein dumpfer Lärm, ein düsteres Gesumm'.
Der Kaiser ahnt, es sei um ihn gescheh'n;
Er hört die Glocken, die Trompetenstösse,
„Nun denn", ruft er gelassen: „Ich muss geh'n!"

Da stürzt sein Kind, die Tochter ihm zu Füssen:
„Nun müssen wir für Deinen Freisinn büssen;
Zerstört ist uns're Herrschaft, unser Reich!"
Der Kaiser lächelt: „Tochter, lass das Weinen;
Um Thron und Scepter ist es mir ja gleich;
Betracht' das Unheil als ein glücklich' Weh.
Die Sonne soll ja anderswo auch scheinen;
Und muss ich gehen, nun mit Gott! — ich geh'!"

Der Tambour wirbelt durch die leeren Hallen,
Der feige Herold lässt den Adler fallen,
Verliest dem Kaiser zitternd sein Geschick:
„Dom Pedro, Eure Herrschaft ist zu Ende;
Ihr seid Gefangener der Republik!"
„Brasilien ist's, das mir die Krone gab,"
Sagt Pedro leichtweg und verschränkt die Hände,
„Es hat mich satt — nun denn, ich danke ab!"

Heut wogt ein Schiff auf weiten, blauen Fluthen,
Brasiliens Kaiser birgt's, den Frischgemuthen.
Er steht gelassen an des Bordes Rand
Und raucht behaglich eine Zigarrette.
Noch einmal blickt er nach dem fernen Strand,
Auf dem ein andres Banner lustig weht.
Die Tochter schmollt zwar nach der Etiquette;
Dom Pedro aber lacht verschmitzt — und geht.

Politisches Glück.

Der deutsche Kaiser hat's telegraphirt
An seinen Kanzler, den Braven,
Die türkische Gegend sei wunderschön —
Nun können wir ruhig schlafen.

Die Dardanellen, der Bosporus,
Der Yldiz-Kiosk und so weiter,
Sie fanden Gnade vor Kaisers Aug',
Er telegraphirte es heiter.

Und als der Sultan dieß vernahm,
Da ist in die Höh' er gesprungen
Und hat vor lauter Freud' und Glück
Die preußische Hymne gesungen.

Der preußische Kultusminister hatte den Wirthen in der Umgegend von Berlin die Bitte, allwöchentlich eine Tanzlustbarkeit zu veranstalten, abgeschlagen.

Wie man jetzt hört, soll der Minister sogar lange im Zweifel gewesen sein, ob er es sich selbst gestatten dürfe, am Fackeltanz theilzunehmen.

Stoßseufzer aus Kamerun.

Dees isch ebe dees, ond dees isch ebe das:
Am Necker, da wachst a guets Trepfle.
Ond dees isch ebe dees, ond dees isch ebe das:
In Kamerun gibt's koini Knepfle.

Aus Hansjerglis Naturgeschichte.

Unter den vierfüßigen Thieren ist das Schwein eines von den nützlichsten; es besteht aus Ripplein, Hämmlein, Schinken und allerlei Zubehörde. Sein größter Festtag ist die Metzgete, welcher für die Juden ein Fasttag ist, aus deren Borsten man auch Bürsten und Mehlwischer verfertigt, hingegen sind die Blutwürste oft aus Ochsenblut.

Der Bär hat eßbare Tatzen, dagegen gehört der Bärendreck in's Pflanzenreich. Die Eisbären sind hinter dem Nordpol daheim, weßhalb sie in den Menagerieen mit Pferdefleisch gefüttert werden und wackeln mit dem Kopfe, weil noch kein lebendiger Mensch am Nordpol gewesen ist und Niemand weiß, ob er eine Republik oder ein Königreich ist.

Das Roß kommt an den Droschken vor und besonders in Arabien, welches die schönsten sind. Der Roßbock heißt Hengst. Im Morgenland findet man hie und da Hufeisen, welche man verkaufen kann und Kirschen dafür bekommt.

Die Gaisbockweibchen heißen Ziegen, wenn es aber Männchen sind, geben sie keine Milch. In Paris müssen sie Kleinkinderwägelein ziehen und gehören zu den Wiederkäuern. Auch die Schneider werden zornig, wenn man „Mäh" macht, hingegen in Caschmir haben sie seidenweiche Haare.

Der Esel ist nicht halb so dumm als die aussehen, welche es sagen; wenn er ganz anders wäre, wäre er ein Pferd. In den Kurorten reiten die Damen darauf, aber nur auf der westlichen Seite.

Die Hasen werden meistens daneben getroffen und nähren sich von Runkelrüben, aus welchen man Zucker macht, so daß das Geld im Lande bleibt, jedoch der Jamaikarhum kommt nicht aus Preußen, sondern Kartoffelschnaps.

Das Schwingroß und Steckenpferd war nicht in der Arche Noah und gehört nicht in's Thierreich, sondern es besteht aus Holz, Oelfarbe und Hochmuth von denjenigen, welche darauf sitzen, wo aber der Schreiner nicht daran Schuld ist.

Die Kuh heißt Ochse, wenn sie gemetzget ist. Obwohl sie sehr gutmüthig ist, wird die Milch im Sommer oft sauer, sogar wenn sie eine Glocke trägt. Eine böse Krankheit ist das Blähen, damit es nicht an die Menschen kommt, mischen die Milchbiedermänner Wasser in die Brente.

Der Wallfisch ist ein Säugethier, aber in den Schweizerseen ist er polizeilich verboten, darum lebt er im Eismeer, wo man Regenschirme und Corsets fabrizirt, weil dort die Erde am rundesten ist und man gleich sehen kann, wie es sein muß.

Igel gibt es zweierlei, die symbolischen sind Menschen und haben noch eine Vorsylbe, und die Andern sind allein ächte, wo man aber nicht darauf sitzen darf, wenn man kostümirt ist wie die schöne Helena.

Die Hunde sind die klügsten Thiere, denn sie rennen zehntausend Mal um ihren Kostgeber herum, welcher fast ebenso gescheidt ist. Das Fett ist gut für Brandwunden, wenn sie äußerlich sind; die Hundsferien sind ebenfalls eine schöne Erfindung.

Das Hermelin ist weiß, wenn es nicht gelb ist, welches dann Wiesel heißt. Diejenigen Hermelin, aus welchen Louis XIV. Krönungsmantel gemacht wurde, waren Katzen, und überdieß lebte er sehr unsittlich, welches aber bei den großen Herren nicht bestraft wird.

Der Mensch ist eigentlich auch eine Art Säugethier, aber er hat Religion und Kleider und nährt seine Jungen nicht immer mit Milch, sondern mit Zichorienbrühe, so daß man Konsumvereine erfinden mußte. Meistens geht er aufrecht, etwa auch einmal schräg.

Der Spatz ist unter den Vögeln gleichsam ein Sozialdemokrat; er baut sein Nest aus Zeitungsfetzen, zerrissenen Liebesbriefen und explodirten Cravatten. Wenn er sonst Nichts kriegt, so ist er Vegetarianer und pfeift Rezensionen über die Lieder der Nachtigall.

Die diebische Elster ist ein Opernvogel und schon ziemlich aus der Mode gekommen, weil nur schofele Diebe Kaffeelöffel stehlen. Hingegen hat sie schwarze und weiße Federn.

Bei den Gänsen muß man unterscheiden, ob sie mit Astronomie und Aesthetik oder mit Kastanien gefüllt sind. Alle wackeln mit dem hintersten Körpertheil und ihre Vorfahren haben Rom errettet. In Pommern werden Gänsebrüste gezüchtet und in Straßburg Pasteten.

Die Häringe gelten in nördlichen Gegenden als Proletarierfische, die bürgerlichen sind Rollmöpser, die vornehmeren Bücklinge und die ganz vornehmen Matjes.

Die Sardelle, welche in Büchsen lebt, ist kleiner und wenn sie im Rhein gefangen wird, ist sie ein ganz anderer Fisch und heißt dann Schneiderlein.

Der Blindenschleicher heißt eigentlich Blindschleiche und thut Niemand Nichts und ist darum auch nicht giftig. Aus einem Röllelein Goldstücke, so lang wie ein Blindschleicher, könnte man ein Bernerwägelein mit dem schönsten Freibergerrothschimmel kaufen und hätte obendrein noch einen Haufen Münz übrig.

Die rothen Korallen werden aus gebeizten Markbeinern gemacht und gedrechselt, hingegen gibt es auch ächte, welche aber meistens auch falsch sind. Ueberhaupt ist Nichts als Lug und Trug in der Welt.

Die Heugumper waren früher oft unverschämt, wenn die Mädchen das Gras mähten, darum macht man jetzt Alles mit Maschinen. Wenn sie einen schlafenden Botanisirer plagen, so hat es nicht viel auf sich. Man kann sie auch essen.

Die Scheinwürmchen scheinen meistens um die Bänklein herum, wo es Etwas abzusetzen scheint. Weil sie nicht um Martini leuchten, so heißen sie auch Johanniswürmchen.